Predigt über Gal 5,25-26; 6,1-3.7-10. am 16.09.2012 in Ittersbach

15. Sonntag nach Trinitatis

Lesung: Mt 6,25-34

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Ich lese einen Abschnitt aus dem Ende des Galaterbriefes:

5,25 Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. 26 Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

6,1 Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.

2 Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

3 Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.

7 Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. 8 Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

9 Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. 10 Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Gal 5,25-26; 6,1-3.7-10.

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Jubelkonfirmanden! Liebe Konfirmanden! Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde!

Was bewegt Sie? - Was bewegt Euch? - Leid bewegt uns Menschen. Nicht alle in gleicher Weise. Doch die meisten Menschen lassen sich bewegen von Leid. Immer wieder bin ich bewegt,

wenn ich am Grab stehe und die Angehörigen weinen sehe. Immer wieder bin ich bewegt, wenn mir ein Mensch sein Herz ausschüttet und seine Not vor mir ausbreitet. Aber nicht nur Leid bewegt uns. Freude kann uns auch bewegen. Welche Bewegung ist in den Augen einer Mutter zu sehen, wenn ihr Sohn als Bräutigam mit seiner Braut vor den Traualtar tritt. Bewegend ist es auch die strahlenden Augen eines Kindes zu sehen, wenn es ein besonderes Geschenk erhalten hat. Menschen mit weiten Herzen sind leicht zu bewegen. Menschen mit engen Herzen sehen meist nur sich selbst und können oft weder mitleiden noch sich mitfreuen.

Was bewegt Sie? - Was bewegt Euch? - Diese Frage hat noch eine andere Dimension. Es geht nicht nur um Bewegung im Sinne von Rührung und Empfindung für andere Menschen. Die Frage nach der Bewegung ist auch die Frage nach den Beweggründen. Was setzt Sie in Bewegung? - Was setzt Euch in Bewegung? - Irgendetwas hat Sie und Euch heute Morgen in Bewegung gesetzt, sonst wären weder Sie noch Ihr hier. Bei Euch grünen Konfirmanden ist es einfach zu sagen, was Euch bewegt hat, hierher zu kommen. Da steht ein gewisser Zwang dahinter. Es gehört halt dazu. Bei mir steht natürlich auch ein gewisser Zwang dahinter. Das ist meine Aufgabe. Aber die meisten anderen sind - denke ich - freiwillig hier.

Was für den Gottesdienst eine Frage sein kann, ist eine Frage für unser ganzes Leben. Was bewegt mich, dieses oder jenes zu tun? - Wenn ich Sie nun fragen würde: Sind Sie ein Christ, was würden Sie antworten? - Wenn ich Euch nun fragen würde: Bist du ein Christ? was würdet Ihr antworten? - Sollen wir einmal die Probe aufs Exempel machen? - Also: Wer ist ein Christ? - Gut. Wer weiß es nicht so genau? - Und wer ist kein Christ?

Was ist das: ein Christ? - Christ sein, das hat etwas mit Jesus Christus zu tun. Ein Christ steht in der Beziehung zu Jesus Christus. Denn der Name Christ ist von Jesus Christus abgeleitet. Es gibt Menschen, die sagen mir: "Ich lebe christlich." Sie meinen dann, dass sie ihr Leben nach christlichen Maßstäben führen. Aber ist das schon ein Christ? - Die Hindus in Indien, die ihren Glauben ernst nehmen, leben auch nach strengen Richtlinien und Geboten. Aber deshalb sind sie keine Christen. Sie sind Hindus. In allen Hochreligionen gibt es strenge Gebote und Richtlinien, nach denen die Glaubenden ihr Leben ausrichten müssen. Diese Richtlinien und Gebote sind teilweise ähnlich. Deshalb bleibt aber ein Hindu ein Hindu, ein Moslem ein Moslem, ein Buddhist ein Buddhist, ein Jude ein Jude und ein Christ ein Christ. Das hängt mit den Beweggründen zusammen. Jeder lässt sich von anderen Beweggründen leiten, auch wenn ähnliches herauskommt. Christ sein hat nicht in erster Linie damit etwas zu tun, dass ich so und so handle.

Christ sein hängt an diesem Jesus Christus. Christ sein heißt also in einer Beziehung zu Jesus Christus leben. Es geht um eine Beziehung. Es geht nicht um eine Idee oder eine Weltanschauung. Eine Idee ist eine gedachte Sache. Eine Weltanschauung ist durch menschliches Nachdenken

entstanden. Dieser Jesus Christus ist weder eine Idee noch eine Weltanschauung. Er ist eine Person, eine lebende Persönlichkeit. Ein Christ lebt also in einer lebendigen Beziehung zu diesem Jesus Christus. Diese Beziehung kann unterschiedlich sein. Es gibt Menschen, die leben sehr eng mit diesem Jesus Christus zusammen. Es gibt andere, die haben nur eine lockere Beziehung. Noch andere brauchen diese Beziehung nur hin und wieder. Selber schuld. Wer in keiner Beziehung zu diesem Jesus Christus lebt, muss sich fragen lassen, ob er überhaupt ein Christ ist. Aus dieser Beziehung zu Jesus Christus heraus geschieht eine Bewegung. Dieser Jesus Christus ist keine lahme Ente. Er ist übersprudelndes Leben. Wer eng mit diesem Jesus Christus zusammenlebt, wird einfach mitgerissen. Er kommt in Bewegung. Ganz knapp könnten wir sagen: Ein Christ ist ein Mensch, der sich von dem Geist Christi bewegen lässt. Diese Bewegung macht auch das Herz weit für die Not und Freuden der Mitmenschen

An dieser Stelle sind wir mit der Frage: Was bewegt uns? noch nicht am Ende. Es wäre einfach schön, einfach nur schön, wenn uns allein dieser Jesus Christus bewegen würde. Manche Christen meinen: Das ginge. Es ginge so, dass sie allein auf diesen Jesus Christus hören. Aber das ist ein Trugschluss. Wir können nicht die Welt räumen. Auch wenn wir ganz eng mit Jesus Christus leben, haben andere Meinungen, Ideen, Weltanschauungen und Mächte weiterhin auf uns Einfluss. Das zu leugnen, hieße die Augen vor der Realität zu verschließen. Ein ganz einfaches Beispiel. Die Scheidungszahlen sind seit Jahren gleichbleibend hoch. Auch viele Ehen von Christen, die eng mit diesem Jesus Christus leben, sind mit in die Brüche gegangen, obwohl Jesus Christus gegen die Ehescheidung ist. Der Zeitgeist hat immer auch die Christen erfasst. Daher heißt es einfach wachsam sein.

Vielleicht fragt sich nun der eine oder andere von Ihnen oder von Euch: Wo bleibt denn Paulus? - Davon hat er doch gar nichts geschrieben. Stimmt das? - Was meint Paulus, wenn er schreibt: "Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.-"? - Er meint genau das: Christ sein ist gut, aber da muss sich auch etwas bewegen. Christ sein muss Hände und Füße bekommen. Es reicht nicht gut zu sein in christlicher Theorie. Es kommt auf die Praxis an. In der Praxis zeigt es sich, ob ein Mensch vom Geist Gottes oder von anderen Geistern umgetrieben wird.

Bei Paulus geht es um die Praxis. Doch bevor er zur Praxis kommt, muss er erst einmal warnen. "Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden." - Das Leben aus dem Geist ist immer auch bedrohtes Leben. Es menschelt auch bei denen, die sich eng an Jesus halten. Ehrsucht und Neid gibt es überall. Wer ist der beste in Sachen Demut? - Wer kriecht am weitesten unter den Teppich? - Es gibt Christen, die lehnen höflich aber bestimmt Dank ab. Aber wehe man vergisst ihnen zu danken. Dann ist es mit der Demut nicht mehr

weit her. Dann kann man garstige Worte über die Undankbarkeit der Menschen zu hören bekommen.

Die Warnung ist wichtig. Denn nun kommt ein heikles Thema. Wie gehen wir mit den Fehlern unserer Mitmenschen um? - Paulus weiß schon, wie wir uns als Christen richtig verhalten sollen. "Wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigen Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest." - Wenn ein Mensch fehlt, gibt es die verschiedensten Reaktionen. Eine Reaktion kann Schadenfreude sein: "Der hat es gar nicht besser verdient." Eine andere Art zu reagieren ist Besserwisserei: "Das musste ja so kommen." - Das sind aber sicher keine Reaktionen, die einem solchen Menschen mit "sanftmütigen Geist zurecht helfen". Es gibt auch Menschen die mit betroffen sind. Aber diese Betroffenheit wird schal, wenn dem Fehlenden mit der Haltung entgegengetreten wird "Das hätte mir nicht passieren können." Diesem Menschen hält Paulus entgegen: "Sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest." Niemand kann für sich garantieren. So mancher Prediger, der viel von sich hielt und meinte, "Das könne ihm nicht passieren.", ist tiefer gefallen, als er dachte, je fallen zu können. In uns allen schlummern dieselben Abgründe. Ohne die Hilfe Gottes fallen wir bald in den einen oder anderen Abgrund hinein. Nur wer ehrlichen Herzens sagen kann "Das hätte mir auch passieren können.", kann anderen aus der Schuld zum Leben helfen.

Wie geht Jesus Christus mit der Schuld des Menschen um? - Bei Jesus finden wir weder Schadenfreude noch Besserwisserei. Er stellt sich auch nicht über den gefallenen Menschen, obwohl er wirklich sagen könnte: "So etwas ist mir nicht passiert." Er trägt die Schuld und das Versagen eines jeden Menschen. Er macht die Schuld und das Versagen eines jeden Menschen so sehr zu seiner Sache, dass er das alles hinaufträgt ans Kreuz. Dadurch befreit er die Menschen von ihren Lasten. So wie Jesus Schuld und Versagen eines jeden Menschen getragen hat, so können wir das nicht tragen. Wir sind nicht Jesus Christus. Aber wir können die Schuld und das Versagen unserer Mitmenschen zu Jesus bringen, damit er es hinauftragen kann an das Kreuz.

Jesus Christus nimmt die Schuld und das Versagen und schenkt Vergebung. Wie helfen wir einem Menschen, wenn er einen Fehltritt getan hat? - Weder Schadenfreude noch Besserwisserei noch Überheblichkeit helfen. Nur wer selbst um seine Schuld und sein Versagen weiß, kann dem anderen helfen seine Last zu tragen. Wer aus der Vergebung lebt, kann vergeben.

In der Frühzeit des Christentums versammelten sich in der ägyptischen Wüste, der Sketis, Männer und Frauen, um in der Einsamkeit ihr Christsein zu leben. Es gibt da manches absonderliche. Aber es gibt darunter viele tiefgründige Christen und warmherzige Seelsorger. Die großen Väter wurden Abbas genannt: "Ein Bruder in der Sketis war gefallen. Man hielt eine

Versammlung ab und schickte zu Abbas Moses. Der aber wollte nicht kommen. Daraufhin sandte ihm der Priester den Auftrag: 'Komm, denn das Volk erwartet dich!' Moses erhob sich und kam. Er nahm einen durchlöcherten Korb, füllte ihn mit Sand und nahm ihn auf die Schulter. Die Brüder gingen ihm entgegen und sagten zu ihm: 'Was ist das, Vater?' Da sprach der Greis zu ihnen: 'Das sind meine Sünden. Hinter mir rinnen sie heraus, und ich sehe sie nicht, und nun bin ich heute gekommen, um fremde Sünden zu richten.' Als sie das hörten, sagten sie nichts mehr zu dem Bruder, sondern verziehn ihm." (Sprüche der Väter 496) - Das ist eine von Christus bewegte Art mit dem Versagen meiner Mitmenschen umzugehen. Diese Art hilft dem Gefallenen zurechtzukommen.

Dieses Lehrstück über den Umgang mit der Schuld des Mitchristen wird umrahmt von einer weiteren Mahnung. "Wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nicht ist, der betrügt sich selbst. Irrt euch nicht. Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten." - Eine einfache Lebensweisheit, die sich immer wieder bewährt. Dieses Verhalten gilt Gott und den Menschen gegenüber. Wer sich von dem Geist Christi bewegen lässt, der ist im ewigen Leben. Fleisch das fängt nicht erst bei Ehebruch und ähnlichem an. Fleisch - das ist schon jene Besserwisserei und Schadenfreude, jenes Naserümpfen über den gefallenen Mitchristen. Wer so lebt, der zeigt, dass er nicht eng mit Jesus Christus verbunden ist. Der Geist Christi leidet mit unter den Schuld und dem Versagen des anderen. Er stellt sich unter den anderen, weil er um seine eigene Schuld weiß.

Dem anderen seine Schuld vergeben. Dem anderen zurecht helfen in seinem Versagen. Das ist schon Gutes tun. Aber Gutes tun umfasst noch mehr. Gutes tun ist nicht selbstverständlich, sonst müsste Paulus uns nicht darauf hinweisen. Gutes tun zahlt sich aus. Aber es kann auch mühsam werden. Immer wieder müssen wir uns von dem Geist Christi umtreiben und bewegen lassen. Von dort kommt die Kraft nicht nachzulassen, auch wenn manches noch so hoffnungslos erscheint.

Was bewegt Sie? - Was bewegt Euch? - Lassen Sie sich von dem Geist Christi bewegen? - Lasst Ihr Euch von Christus in Bewegung setzen? - Wissen Sie, was mich immer wieder bewegt? - Mich bewegt und rührt die Güte Gottes. Er wird meiner nicht müde. Er läßt nicht nach, mir Gutes zu tun. Ich habe ihm oftmals weh getan. Ich habe mich oft von ihm abgewendet. Aber er läßt nicht von mir. Mit Liebe und Vergebung hilft er mir zurecht und trägt meine Last.

Noch mehr. Er lädt mich ein an seinen Tisch. Er schämt sich nicht Gemeinschaft mit mir zu haben. Er teilt mit mir Brot und Wein. Er teilt sich aus in den Gaben auf dem Tisch. Das bewegt mich zutiefst. Meine Antwort auf all seine Liebe und Güte ist, ihn mehr und tiefer und inniger zu lieben. Er hat es verdient.